

Leseprobe © Verlag Ludwig
Von Holstein nach Russland und zurück
zur Zeit des letzten Zaren

Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

Von Holstein nach Russland und zurück zur Zeit des letzten Zaren

**Unternehmens- und Familienchronik
der Brüder Gottlieb und Alexander Moll
aus Büdelsdorf in Holstein**

Aufzeichnungen von Karoline Gokina
und Georg Moll

Herausgegeben von
Peter Michael Moll, Stephan Geussenhainer, Goder Moll

Vorwort

Das Buch zeichnet den Weg der Familie Moll in Russland im Zeitraum 1880 bis 1929 nach. Es schildert wichtige Lebensetappen zweier Brüder, die von Schleswig-Holstein aus über Umwege in das zaristische Russland kamen und dort zu großem Wohlstand gelangten. Sie betrieben Emaillierwerke, erwarben Landgüter und gründeten die erste Schallplattenfabrik Russlands. Vor dem Zusammenbruch durch Weltkrieg und Revolution konnte nur ein Teil des Vermögens bewahrt und nach Deutschland gerettet werden, wo ein weiteres bedeutendes Emaillierwerk entstand. Bis 1929 gelangten alle Familienmitglieder unter teils dramatischen Umständen zurück nach Schleswig-Holstein.

Das Buch enthält die Berichte von zwei Autoren:

Karoline Moll, verh. Gokina (1857 – 1945), war unmittelbar in die Ereignisse involviert, die die Familie Moll in Russland überrollten. Sie hat ihren sehr persönlichen Erlebnisbericht im Jahre 1935 zu Papier gebracht, also rund 60 Jahre früher als ihr Großneffe Georg. Eine tüchtige Frau, die zeitweise das Wirtschaftsimperium, das ihr Bruder Gottlieb Moll in der Nähe von Moskau um die Jahrhundertwende geschaffen hatte, erfolgreich durch die Wirren der Russischen Revolution steuerte, so lange, bis die politische Großwetterlage in Osteuropa nur die Flucht zurück nach Deutschland als Option zur Rettung von Leib und Leben offenließ. Ihr Bericht ist spannend und authentisch.

Dr. Georg Moll (1922 – 2008) war Enkel von Gottlieb Moll, eines der Protagonisten dieser Familiengeschichte. Es ist Georg Molls großes Verdienst, dass er nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Gefangenschaft 1950 frühzeitig damit begonnen hatte, ein Archiv über die Unternehmungen seiner Vorfahren Gottlieb und dessen Bruder Alexander Moll sowie des Schwagers Edwin Geussenhainer anzulegen. Er sammelte Dokumente, Briefe, Fotos, Münzen, Schallplatten und vieles mehr und führte zwischen 1970 und 1995 eine große Anzahl von Interviews mit Familienangehörigen, die sich auf den noch vorhandenen Tonbandrollen nachhören lassen. Er wertete die meist russischsprachigen Unterlagen akribisch aus und schrieb die Geschichte der Menschen und die Berichte über Ereignisse Kapitel für Kapitel auf.

Das Interesse an der Bewahrung des Archivs und an der Familien- und Firmengeschichte veranlasste uns, die Nachfahren von Gottlieb Moll und Edwin Geussenhainer, den Versuch zu unternehmen, Georg Molls Berichtsfragment zu einem gewissen Abschluss zu bringen. Es galt nicht nur, das von ihm zusammengestellte Material durch Drucklegung zu erhalten und allgemein zugänglich zu machen, sondern damit insbesondere auch seine große Leistung zu würdigen.

Der von Georg Moll zitierte Bericht seiner Großtante Karoline war fast vollständig von ihm übernommen worden. Dadurch ist es im Vergleich beider Texte zu einigen chronologischen Abweichungen sowie zu Wiederholungen gekommen, die von uns aber in Kauf genommen wurden. Andere sich wiederholende Passagen wurden dagegen beseitigt und aus dem Kontext herausfallende Textteile chronologisch korrekt eingeordnet. In Einzelfällen wurden informatorische Ergänzungen hinzugefügt, die für die Verständlichkeit des Inhalts unerlässlich sind. Die Manuskripte wurden an die heutige Rechtschreibung angepasst. Russische Namen und Begriffe wurden, soweit möglich,

auf Deutsch umgeschrieben. Kyrillische Schrift wurde in lateinische Schrift umgewandelt.

Beide Berichte sind in der Ich-Form verfasst. Georg Moll hatte eine Fülle von Hinweisen auf Quellen eingebaut und für den Anhang ein detailliertes Quellenverzeichnis geplant, das er jedoch nicht mehr abschließen konnte. In der vorliegenden Textfassung wurden zahlreiche Quellenhinweise weggelassen, um die Lesbarkeit des Berichts zu erleichtern. Das von ihm vorbereitete Literaturverzeichnis ist beigegeben. Es steht jedem interessierten Leser frei, sich diesbezüglich im privaten „Moll-Archiv“ zu vertiefen, das sich bei Goder Moll in Kiel befindet.

Aus dem großen Fundus von Fotografien und Dokumenten, die Georg Moll gesammelt hat, wurden Abbildungen herausgesucht, die die Berichte eindrucksvoll bereichern. Die meisten der weit über hundert Jahre alten Fotografien sind Aufnahmen von Personen und Gruppen und sind von guter Qualität. Aufnahmen von Gebäuden und technischen Anlagen sind dagegen eher rar und von geringerer Qualität. Auf den letzten Seiten geben einige aus Anlass dieser Veröffentlichung erstellte Übersichtskarten und Lagepläne Aufschluss über die geographischen Gegebenheiten des Lebensraums der Familie Moll in Russland.

Mit diesem Buch wird beiden Autoren ein Denkmal gesetzt.

Karoline Gokina geb. Moll hat in einer sehr anschaulichen und überzeugenden Weise die Ereignisse vor und nach dem Ersten Weltkrieg in Russland dargestellt, soweit die Familie Moll davon betroffen war. Sie hat damit eine bemerkenswerte schriftstellerische Leistung erbracht. Sie hat als Familienmitglied die Geschichte für die Familie aufgeschrieben, was auch die für den Leser bisweilen verwirrende Häufigkeit von Namensnennungen erklären mag. Mit ihrem gelegentlichen Hinweis auf ‚heute‘ meint sie 1935, das Jahr ihrer Aufzeichnungen.

Ihrer sehr persönlichen und spannenden Erzählung folgt der vergleichsweise nüchterne und bisweilen dokumentarische Bericht von Dr. Georg Moll. Er hat die Familiengeschichte von ihren ersten Nachweisen an bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg minutiös aufgeblättert. Die Fülle russischer Eigennamen kann den Lesefluss zwar erschweren, aber wir wollten den Originaltext nicht zu stark verändern, indem auf die Namensnennungen verzichtet worden wäre. Die letzte Revision und Ergänzung seines Berichtes unternahm Georg Moll 1998 nach seinen Reisen in die damalige Sowjetunion. Wenn er von ‚heute‘ spricht, bezieht er sich auf diese Zeit. Angaben nach 1998 sind von den Herausgebern hinzugefügt worden.

Einen Überblick über die räumlichen Zusammenhänge und Lageverhältnisse geben geographische Kartenskizzen am Schluss des Buches.

Prof. Dr. Peter Michael Moll, Saarbrücken

Dr. Stephan Geussenhainer, Neumünster

Goder Moll, Kiel

Vorwort

ERSTER TEIL

Karoline Gokina geb. Moll

DIE ÄRA MOLL IN RUSSLAND

**Erinnerungen aus meinem Leben –
aufgezeichnet im Jahre 1935**

Über unsere Familie	13
Von Büdelsdorf nach Russland – Rückschläge und Erfolge des Emailleurs Gottlieb Moll	17
Die ersten schweren Jahre	19
Gut Newedomskoje	22
Freude und Trauer in der Familie	29
Emallierwerk Moll & Rohwer in Neumünster (Holstein)	33
Krieg! Schikanen und Internierung	35
Die Leitung der Betriebe fällt in meine Hände	44
Dramatische Ereignisse in Moskau	48
Die Bolschewiki übernehmen das Kommando	56
Angstvolle Zeiten nach der Internierung	66
Dramatische Ausreise und glückliche Ankunft in Deutschland	72

Georg Moll

**DIE FAMILIE MOLL
IN DEN BEZIRKEN KALUGA UND BRJANSK
ZUR ZEIT DES LETZTEN ZAREN**

Vorfahren der Büdelsdorfer Familie Moll	89
Die Brüder Gottlieb und Alexander Moll verlassen Deutschland	99
Pessotschnja: Gottlieb Moll errichtet sein erstes Emaillierwerk in Russland	104
Duminitschi: Gottlieb Moll betreibt ein zweites Emaillierwerk	108
Gottlieb Moll erwirbt ein Landgut und gründet eine Familie	115
Ljudinowo: Alexander Moll errichtet das dritte Moll'sche Emaillierwerk	118
Newedomskoje: Familiensitz, Landwirtschaft, Chemie- und Nahrungsmittelbetriebe	121
Zwei weitere Landgüter: Rohstoffe und Holz für die Emaillierwerke	141
Familiäre und wirtschaftliche Unternehmungen und Ereignisse	143
Moll & Rohwer – Eisengießerei und Emaillierwerk Neumünster	150
Familiäre und politische Entwicklungen in Russland und in Neumünster	171

Erster Weltkrieg: Internierung der Deutschen in Russland	177
Revolution: Enteignung der Moll'schen Werke und Güter	193
„Kriegsdienst“ in Deutschland	195
Das mühsame Leben der Familie Johann Moll in Sowjetrußland	197
Flucht der Familie Moll nach Deutschland	203

Georg Moll

DIE MOLL'SCHE SCHALLPLATTENFABRIK IN APRELEWKA (Bezirk Moskau)

Zum Schallplattenvertrieb in Russland Anfang des 20. Jahrhunderts	211
Gottlieb Moll baut und betreibt in Aprelewka die erste Schallplattenfabrik Russlands	214
„Metropol Rekord“, die erfolgreiche Eigenmarke der Moll'schen Schallplattenfabrik	219
Zusammenbruch der russischen Schallplattenindustrie durch Weltkrieg und Revolution	230
Lenin-Platten aus Aprelewka	240
Wiederaufnahme der Produktion in Aprelewka und ihr Ende in den 1990er Jahren	245

Anhang Leseprobe © Verlag Ludwig

Georg Moll

Aus meinem Leben 250

Stephan Geussenhainer

Emaile-Rezepturen – der Schlüssel für die
Erfolgsgeschichte der Moll'schen Industrierwerke 253

Die Moll'schen Emaillierwerke in Russland und
ihre Leiter (Übersicht) 255

Peter Michael Moll

Lageplan und Karten 256

Georg Moll

Quellen- und Literaturverzeichnis 258



Karoline Gokina, geb. Moll 1927

Karoline Gokina

DIE ÄRA MOLL IN RUSSLAND

**Erinnerungen aus meinem Leben –
aufgezeichnet im Jahre 1935**

Die Kinder haben mich schon oft gebeten, Aufzeichnungen über unsere Kindheit, Eltern und Voreltern zu machen, und so will ich denn versuchen, zu Papier zu bringen, was mir im Gedächtnis geblieben ist, von Vater, Großmutter und anderen, vor allen Dingen auch von unserer unvergesslichen Mutter. Ich wünschte nur, etwas federgewandter zu sein, erzählen ist viel leichter als schreiben. Es ist wenig genug, was mir im Gedächtnis geblieben, Vater war leider nicht sehr mitteilksam, und wir Kinder waren damals noch zu jung, um alles das, was uns heute wichtig erscheint, im Gedächtnis zu behalten.

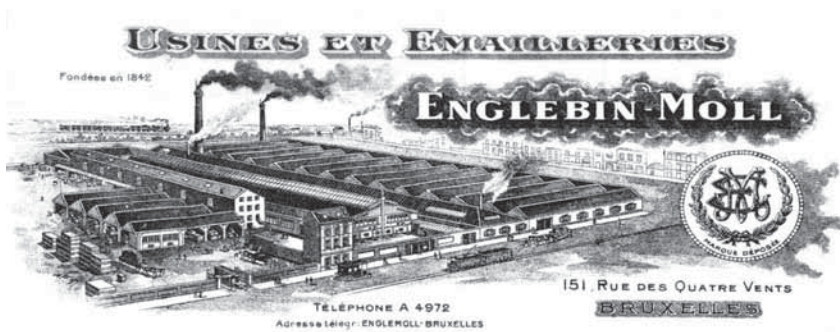
Über unsere Familie

Unser Vater, Ferdinand Wilhelm Moll, geboren in Gleiwitz in Oberschlesien am 13. Oktober 1815, war der jüngste Sohn von Abraham Moll, Emaillieur, und seiner Frau Karoline. Der älteste Sohn war David Moll, später Besitzer einer großen Emaillierfabrik in Gosselies in Belgien, der zweite Sohn war Eduard Moll, der später mit Frau und zwei Kindern nach Polen gegangen und dort verschollen ist. Der Großvater Abraham Moll ist der Erfinder der Emaille auf Kochtöpfen. Es existierte ein Buch, worin alle Versuche und Rezepte notiert waren mit den entsprechenden Bemerkungen dazu. Leider ist dieses Buch mit anderen wertvollen Papieren von den Bolschewisten in Russland aus dem Safe im Lyoner Kredit in Moskau gestohlen worden.

Es hieß, dass man dem Erfinder Abraham Moll in Gleiwitz ein Denkmal gesetzt habe, eine Art Säule auf drei Kugeln, jedoch hat seine Enkelin Amelie nichts auffinden können bei ihrem kurzen Aufenthalt dort. Der Großvater war ein vermöglicher Mann. Die Familie stammt aus Frankreich, von wo sie als Hugenotten vertrieben wurden. In Solingen soll der Großvater eine Messerfabrik gehabt haben, die viel Geld eingebracht hatte. Er ist in ziemlich jungen Jahren an einer Bleivergiftung, die er sich bei Versuchen zugezogen hatte, gestorben. Unser Vater war damals vier Jahre alt. Die Großmutter Karoline hat dann zum zweiten Male geheiratet, einen gewissen Demuth, der aber in seinen Unternehmungen kein Glück hatte.

Die Großmutter ist auch nicht alt geworden, so dass der älteste Bruder David die jüngeren zwei Brüder zu sich genommen hat nach Gosselies, wo er unterdessen eine Potterie, Blechgeschirr-Emaillierfabrik, gegründet hatte, ich glaube mit Unterstützung des belgischen Staates. Das ganze Kontor, alle Reisenden, Verkauf und Ankauf hatte Großmutter selbständig in ihrer Hand. Davids Sohn Théophile leitete die Fabrik.

Die Cousine Henriette hat einen Alexander Englebin geheiratet, der mit Théophile und Alexina nach Brüssel zog und dort ein Konkurrenzgeschäft eröffnete unter dem Firmennamen



Emallierwerk Englebin-Moll, Brüssel, Briefkopf

Englebin-Moll, sie wohnten in Molenbeek, St. Jean, rue des Quatre-Vents. Diese Fabrik ist aber nie sehr bedeutend geworden.

Der älteste Bruder David hatte die zwei Brüder zu sich genommen und hatte Vater zu einem Klempner in die Lehre gegeben, aber lange müssen die zwei Brüder nicht bei dem ältesten Bruder geblieben sein, sie fühlten sich wohl zu gedrückt, denn beide gingen auf gut Glück in die weite Welt. Eduard, der inzwischen verheiratet war, ging mit Frau und Tochter, die Kamilla hieß, nach

Polen, Vater damals nach Galizien, denn er erzählte uns Kindern, dass er sich dort bei dem Aufstand im Osten drei Tage hinter dem Ofen versteckt gehalten hatte, weil die Bauern und die Arbeiter alles niedermachten, was nicht zu ihnen gehörte; für sie war jeder schon ein Herr, der Stiefel an den Füßen hatte. Vater sprach gut polnisch, es war für uns Kinder immer sehr erstaunlich, wenn sich Papa mit den polnischen Mausefallenhändlern unterhielt. Leider fehlt uns aus dieser ganzen Zeit jeder Anhalt. Vater hat viel erzählt von Galizien, den Wäldern in den Karpaten, aber wo das gewesen und auf welchen Hütten er war, davon weiß ich gar nichts.

1853 ist Vater in der Carlshütte bei Rendsburg in Stellung getreten und hat am 21. Dezember 1855 unsere Mutter geheiratet, Helene Bülck, Tochter von Heinrich Bülck und Katharina geborener Wille. Die Großmutter war damals schon Witwe und



Leon Théophile Moll



Ferdinand Wilhelm Moll 1866



*Johanna Henriette Magdalene
Moll, geb. Bülck 1866*

hat ein sehr schweres Leben gehabt, um sich mit ihren 13 Kindern durchzuschlagen. Freilich sind viele Kinder schon klein gestorben – nur drei Töchter haben sie überlebt: unsere Mutter, Tante Tine Eggers und Tante Frederieke Haßfeld.

Unsere Mutter ist in Rendsburg am 9. April 1838 geboren, sie war nur 17 ½ Jahre alt, als sie sich am 21. Dezember 1855 mit unserem Vater verheiratete, der reichlich 20 Jahre älter war als sie. Sie machten eine Hochzeitsreise nach Brüssel zu den Verwandten. 1857, am 12. Mai, wurde ich dann als Erste geboren, und Mama hat oft gesagt, dass sie niemals eine Tochter so jung verheiratet würde. Die Freundinnen gingen zum Ball und amüsierten sich und Mutter saß da und musste Kinder wiegen, wo sie doch fast selbst noch ein Kind war. Sie hat keine Jugend gehabt, zumal ja auch Vater so viel älter war als sie.

Wir waren fünf Geschwister: ich, Gottlieb, Alexander, Wilhelm, der aber nur ein Jahr alt

wurde, und Magda, jetzige Frau Klonka. Unsere Jugend war, man kann wohl sagen, eine glückliche. Die Mittel der Eltern waren zwar ziemlich beschränkt, aber es fehlte uns an nichts. Mutter war strenger, Vater ließ mehr alles gehen, wie es läuft; ich als die Älteste war Vaters Liebling, und wenn es etwas durchzudrücken galt bei Vater, dann war ich diejenige, die es am besten konnte. Vater hat mich dann auch als achtjähriges Mädels zu den Verwandten nach Gosselies mitgenommen, wo er mich der französischen Sprache halber ein Jahr ließ, bis dann 1866 der Krieg mit Österreich ausbrach und die Cousine Amelie mich noch kurz vorher zurückbrachte. Die französische Sprache hatte ich in der Zeit gut gelernt, so dass sie mir heute noch ziemlich geläufig ist.

Mit 14 Jahren wurde ich konfirmiert, und mit 18 Jahren kam ich in Bergmanns Hotel in Rendsburg, um Haushalt zu lernen. Nach Beendigung dieses Jahres fand ich eine sehr gute Stellung als Stütze bei der sehr reichen Familie Cannel in Pösel-dorf bei Hamburg. Ich hatte eine familiäre Stellung und Frau Cannel war sehr mütterlich und nett zu mir. Ich war dort sechs Jahre, bis unser lieber Vater am 2. Mai 1882 nach ganz kurzer Krankheit starb und bei uns so nach und nach der Wunsch und die Notwendigkeit rege geworden war, nach Russland übersiedeln, wo unser Bruder Gottlieb seit einigen Jahren eine gute Stellung innehatte.

Von Büdelsdorf nach Russland – Rückschläge und Erfolge des Emaillieurs Gottlieb Moll

Im Mai 1883 zogen Mutter, Magda und ich auf Wunsch unseres lieben Bruders Gottlieb – auf Russisch Bogdan genannt – nach Russland, aber Mutter hatte nur eine kleine Summe als Lebensversicherung erhalten, die zum Leben für uns nicht ausreichend war. Eigentlich entschloss ich mich mit recht schwerem Herzen, damals nach Russland zu gehen, aber Bogdan bestand

darauf, dass ich unbedingt mitmusste. Er kam selbst, um uns zu Hause abzuholen. Eine schöne Wohnung war schon auf der Fabrik in Pessotschnja, Gouvernement Kaluga, für uns zurechtgemacht, und so fingen wir dann an, unseren Hausstand in Büdelsdorf, wo wir die ganze Zeit gewohnt hatten, aufzulösen. Bogdan, der ja in Stellung war, hatte nicht so viel Zeit, auf uns zu warten, und so sollten wir später nachkommen.

Die beiden Brüder Gottlieb und Alexander waren noch zu Vaters Lebzeiten nach Riga gegangen, um sich dort in ganz kleinem Maßstabe eine Emaillierwerkstätte einzurichten. Dort haben sie aber ein hartes Lehrgeld zahlen müssen, beide waren noch sehr jung, ohne Erfahrung, in einem fremden Lande mit ganz unzureichenden Mitteln. Als sie mit der Einrichtung soweit fertig waren, war auch das kleine Kapital zu Ende. Mit eiserner Energie haben sie gearbeitet, nachts abwechselnd die Handmühle gedreht, um Emaille zu mahlen. An einem Pfingsttage haben sie sogar ihren Schornstein, der nicht genug Zug hatte, höher gemacht und sind, wohl zum Erstaunen der Nachbarschaft, den ganzen Tag auf dem Dache in schwerer Arbeit herumgeklettert.

Wie mir die Brüder später oft versichert haben, ist es gerade ihr größter Fehler gewesen, dass sie selber so furchtbar gearbeitet haben, was ihre ganze Kraft in Anspruch nahm und ihnen keine Zeit ließ, sich um den Verkauf und den Vertrieb der fertigen Ware zu kümmern. Trotz verzweifelter Anstrengungen wollte die Sache nicht gehen, sie kamen schließlich in Schulden und mussten sich entschließen, ihr Projekt verloren zu geben. Sie verkauften, was sie hatten, aber es gelang nicht einmal, alle Schulden damit zu decken, doch das große Kaufhaus H. S. Popoff stundete ihnen auf ihr ehrliches Angesicht den Rest der Schuld, und erst nach Jahren, gelegentlich einer Reise, ging Brüderlein bei der Firma vorbei, um seine alte Schuld zu bezahlen. Man suchte und suchte, konnte aber in den Büchern nichts

finden. Lachend hat man Bogdan versichert, dass es ihnen in ihrer Praxis noch nicht vorgekommen sei, dass jemand seine Schulden nach Jahren noch bezahlen wollte.

Die ersten schweren Jahre

Alexander ging nach Nordamerika, nach Sheboygan (Wisconsin), wo ihm durch Vaters Vermittlung eine Stelle als Emaillieur angeboten war, und Bogdan ging auf gut Glück nach Petersburg, um sich dort etwas zu suchen. Er hat eine sehr schwere Zeit durchgemacht. Um die Verzinnung von Eisenblech kennenzulernen, trat er in eine solche Fabrik als Arbeiter ein. Für kärglichen Lohn und sehr schlechte Unterkunft, bei 30 Grad Kälte ohne warmen Pelz, musste er morgens zur Arbeit gehen. Oftmals wurde er von Vorübergehenden angerufen, Nase und Ohren waren schneeweiß und am Erfrieren. Abends und nachts hatte er sich Arbeit verschafft mit Notenabschreiben.

Zum Glück hat dieser Zustand nicht lange andauert. Bogdan hatte von den großen Malzowschen Werken gehört, in denen auch emailliert wurde. Er ging zum Vertreter dieser Werke in Petersburg und bot ihm seine Dienste als Emaillieur an. Er wurde sofort mit Empfehlung zum General Malzow nach Diatkowo im Gouvernement Kaluga geschickt. Der alte Malzow war entzückt, endlich jemanden zu finden, den er schon lange gesucht hatte und schickte ihn sofort, mit allen möglichen Vollmachten ausgerüstet, nach Pessotschnja, um dort Proben zu machen. Nach einigen Tagen fuhr dann unser Brüderlein mit einigen wohl gelungenen Proben zum alten Malzow zurück und wurde gleich engagiert mit einem Kontrakt auf zehn Jahre und einem vorläufigen Gehalt von 200,00 Rubel pro Monat.

Alles ging von nun an glatt. Nach 14 Tagen konnte er den ihm beigegebenen Dolmetscher entlassen, alle Not war überstanden, und so kamen wir dann im Mai 1883 nach Russland.